

Mac Kinley

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **16 (1890)**

Heft 46

PDF erstellt am: **19.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-429544>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1.

Da traf ich anfangs keine Himmelslichter,
Nur aus Selbstwilla wohlbekannte Leute,
Die frag' ich unterm Thor, wo steckt denn heute
Der Gottfried Keller, euer Zürcherdichter?
„Ei, sagten sie, der sitzt hier nebenan
Und schreibt an seinem neuesten Roman,
Denn was wir Bauersleute ihm berichten,
Verwandelt er alsbald in Dorfgeschichten.“
Raum daß er's hörte, trat er schon hervor,
Die lange Sichelfeder hinterm Ohr,
Am Finger Tintenspuren mehr und minder
Und, wie gewohnt, am Haupt den Glanz-Cylinder.
„Ach, Kamerad,“ begann er unbefragt,
„Im Himmel ist's fast öder als auf Erden,
Dort hatt' ich um Verleger mich geplagt,
Hier aber will nicht Einer sichtbar werden.
Ich glaube fast, man schließt im Oberhaus
Auf Ordonnanz die ganze Sippchaft aus;
Dies aber ist fatal für Unsereinen,
Kurzum, ich suche, aber finde keinen!“
„Da mag dich Philipp Segesser verständigen,
Der dortenher uns just entgegentreibt,
Der gleichfalls jetzt an seiner siebenbändigen
Unzerner Rechtsgeichte weiter schreibt.“

2.

Der kam und sprach: „Enttäuscht bin ich geworden!
Mein Buch gilt ja dem Jesuitenorden,
Hier aber weiß ich's Niemand anzubieten,
Hier gibt es Alles, nur nicht Jesuiten.
Der Eine nennt's mit Achselzucken nur,
Der Andre munnelt gar „Matulatur“!

Das scheint doch für ein Opus siebenbändig.
Im Mund Unsterblicher recht unanständig.
Ihr aber, macht bald euch hier hinaus!
Und wird der Himmel eure Fahrt beschirmen,
So bleibet für die Zukunft hübsch zu Haus
Bei euern Pressen und Verlegerfirmen.
Gehabt euch wohl, landsmännlicher Geselle!
Ja, wär' das Manuscript druckfertig eben,
An dem wir sind, wir würden's auf der Stelle
Euch gratis mit ins Netzetäschlein geben. —“
Ich dachte, als ich wiederum davon
Zur Erde flog in meinem Luftballon:
Zweiseitig ist doch Alles und zweiseitig,
Oft spricht mein eigner Engel auch langweilig.

Bevor mein Luftballon vom Himmel sank,
Gewahrte man auf einer Wolkenbank
Drei Männer, welche da wie Kameraden
Zusammen plauderten und lustig thaten.
Sie sah'n den großen Zürcher-Wappenchild
Am Luftballon und riefen: Halt und laube!
Ich that's und fand drei wackre Wohlbekannte,
Ein recht ergötzliches Erinnerungsbild.
Der Eine schrieb am Distelkalender,
Das war aus Solothurn der Doktor Felber,
Der Andre illustrierte dran die Ränder,
Das war der Disteli, der Maler selber.
Als Dritter aber von der Kompanie
Sah Vetter Hammer da aus Egerkingen
Und rief, wenn er ein Bildchen sah gelingen:
„Domolen ich's, bi Gott, es läbe gh!“
Freund Felber sagte mir: „Nimm zur Verbreitung
Hier diese Blätter mit, unpaginirt,

Grüß' drunten erst die „Neue Zürcher-Zeitung“
An der ich als Redaktor mitkutschiert;
Die Blättlein aber überbringe du
Dasselbst dem Nebelpalter, denn wir meinen,
Er lasse sie noch treffender erscheinen
In Bild und Wort, er hat das Zeug dazu.
Siehst du, wie sich bereits die Sterne schnäuzen?
Hier oben nämlich fehlt das Holz zum Hetzen;
Fahr' also ab, komm' dieier Nacht zuvor
Und denk' wie wir: es lebe der Humor!“

3.

Als nun die Himmelfahrt ihr Ende nahm
Und etwas drüber in die Zeitung kam,
Ergrimmte ob dem kinderzahnigen Ding
Der Beichtiger und Eiferer, der Ming,
Und replizierte: „Will man doch erfahren,
Als habe droben bei den Himmelschaaren
Der Lügenbalg, der jetzt daran erstickt,
Den Bruder Klaus von Flüe mit erblickt.
Der Klaus hat aber seine Landeslaffen,
Die frommen Unterwaldner nie verlassen,
Und wie er war, bis auf die Rutte gar,
Steht er zu Sachseln noch am Hochaltar;
Und feststeht, was ich drüber längst geschrieben;
Ihr Laien, laßt euch also nicht bedieben,
Greift tapfer zu und lest in meinem Büchlein
Des Sel'gen Wunder und Prophetensprüchelein.“ —
Wir sagen nicht vom Buch des Ming, es sei
Legendenplumpe, Lügenbeutel,
Auch um den feinern Namen wär' es schade,
Wenn wir's betitelten „Münchhaufstade“.

Steigerung.

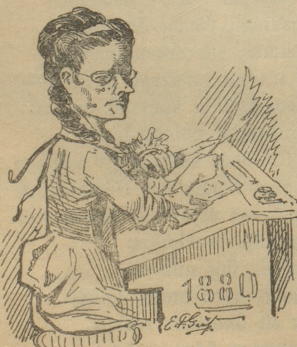
Und es ist die Zeit gekommen, daß des Pfaffen arges Treiben
Nicht mehr länger ohne Zweifel konnte ungeahndet bleiben.
Ja, er sank dahin, der Stöcker, als er gerade fest sich glaubte,
Bis die harte Wahrheit endlich ihm die Ueberzeugung raubte.
Gerade träumt' er von der Fülle seiner Macht, der Kirche Wachen,
Da trat eine höh're Macht ihm ganz nachdrücklich auf die Hagen.
Wie ein bißger Maulwurf grub er an dem Stamm der deutschen Eiche;
Kaiser Wilhelm flichte sorgsam fort den Hecht vom Karpfenteiche.
Hecht? Das war er, und als Stodfiich ist er nun zurückgestoben,
Kaiser Wilhelm aber wird man stets als Stöcker-Fischer loben.

Mac Rinley.

Eine Niederlage von Bollen
Bagtest im Tarif du aufzustellen.
Über der Gerechtigkeit Waage
Schuf dir bei den Wahlen die Niederlage.

Bur Frauen-Reform.

(Mitgetheilt von Eulalia Pampertunta.)



Meine Freundin Sibylle Zwiebelhuber — ihr Gatte, Herr Zwiebelhuber, ist deßhalb zum Kantonsrath gewählt worden — ist ein großes Licht auf dem Gebiete der Frauen-Reform. Bei ihr war neulich eine große Frauen-Versammlung nebst Kaffee und Kuchen.

„Die Frauen-Bewegung ist im schönsten Gange.“ Mit diesen Worten empfing mich meine Freundin Sibylle. In der That bewegten sich die anwesenden Damen geräuschvoll hin und her, besonders ihre Zungen.

Sibylle gab ein Zeichen mit einer großen Glocke, worauf sich alle um

eine lange Tafel gruppirten. Lange hörte man nichts als das Geklapper von Kaffeelöffeln und das Geklatz der Damen. Dann aber gebot Sibylle

Ruhe und sprach mit weithintönender Stimme, mit den Armen lebhaft gestikulirend:

„Verehrte Genossinnen! Die Zeit ist gekommen, welche das Geschlecht der Frauen aus der tiefen sklavischen Erniedrigung, in welche sie die Despotie der Männer gebracht hat —“

Bei diesen Worten wurde die Rednerin durch Herrn Zwiebelhuber unterbrochen, welcher die Thüre öffnete und den Kopf hineinstreckte. Als ihm aber Sibylle zornig zurief: „Willst du wohl sofort verschwinden?“ zog er sich ängstlich zurück. Die Rednerin fuhr fort:

„Vor allem ist es nöthig, daß die Frau von den schmutzigen Küchen-diensten befreit wird. Wir Frauen haben uns lange genug am Feuerherde geplagt, um den sogenannten Herren der Schöpfung zu dienen. Ich selbst weiß aus Erfahrung, wie schwer dieser Dienst ist —“

Zum zweiten Male wurde Sibylle unterbrochen. Ein käsehofes, halb-befleddetes, etwas unsauberes Büchlein öffnete die Thüre und rief:

„Mamma, der Papa läßt dich fragen, ob genug Kaffeelucken da sind und ob er noch mehr backen soll und ob er noch Kaffeebohnen mahlen soll.“

Meine Freundin Sibylle fiel in Ohnmacht, weshalb die Versammlung sofort beendet werden mußte.

Sarah Bernhardt als Duellantin.

Sie hat sich wirklich duellirt,
Wie hat Paris sich amüsiert!
Nun sinnt die magere Dame
Auf eine neue Beklame.

Man berichtet aus Bern, das Resultat der Veröhnungs-Konferenz werde gleich Null sein.

Wir würden dieß auch glauben, hätte man nicht vergessen, ein Komma vor die Null zu setzen.

Monolog eines Nationalraths,

der mit winziger Mehrheit im zweiten Wahlgang über seinen Gegner siegte.

Anfangs wollt' ich schon verzagen,
Und ich glaubt', ich schläg' ihn nie;
Und ich hab' ihn doch geschlagen,
Aber fragt mich nur nicht wie!

(Frei nach Heine.)